

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 26 (1947)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Hinweise auf neue Bücher

**Autor:** V.G. / Steinemann, E.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Drittens ist gerade der gegenwärtige Augenblick wohl kaum geeignet, das Problem der Werktaxen im Sinne ihrer Herabsetzung aufzuwerfen. Denn faktisch sind während des Krieges die Werktaxen wohl der meisten kommunalen Werke auf der Höhe des Vorkriegsniveaus geblieben. Das bedeutet, daß die Werktaxen, verglichen mit den übrigen Preisen, gefallen sind. Viele Gaswerke arbeiten daher heute mit Defiziten. Und die Überschüsse der Elektrizitätswerke sind nicht nur absolut, sondern noch mehr im Hinblick auf den gesunkenen inneren Kaufwert des Schweizer Frankens zurückgegangen. Auch wenn ein kommunaler Betrieb heute zum Beispiel 5 Millionen Franken wie vor dem Jahre 1939 abwerfen würde, so bedeutete das effektiv doch eine Senkung des Ertrages – in Realwerten gemessen – um etwa einen Dritt.

Mit diesen wenigen Feststellungen glauben wir gezeigt zu haben, daß – *wirtschaftlich* gesehen – die Frage, ob Werktaxen in unsrern Verhältnissen indirekte Steuern seien, verneint werden muß.

## Hinweise auf neue Bücher

Franz Schmidt, «Wir sind gewarnt!» Aus Pestalozzis politischer Gedankenwelt. 79 Seiten. Buchdruckerei VSK, Basel 1946.

Die kleine, aus einem in St. Gallen gehaltenen Vortrag hervorgegangene Schrift des Genossen Franz Schmidt gehört mit zum Besten, was während des Jubiläumsjahres 1946 an Pestalozzi-Literatur erschienen ist. Klar und eindrucksvoll hat der Autor die sozialphilosophischen Leitgedanken des großen Menschenbildners nach systematischen Gesichtspunkten herausgearbeitet, insbesondere auch, was nicht häufig geschieht, der religiösen Gesinnung Pestalozzis Rechnung getragen. Etwa ein Drittel der Broschüre, die wir warm empfehlen, ist sehr glücklich ausgewählten Zitaten aus den Werken Pestalozzis eingeräumt.

V. G.

Schweizer Lexikon in sieben Bänden. Dritter Band: Erfurt bis Hermes. 1600 Spalten. Encyclo-Verlag AG, Zürich 1946.

In regelmäßigen Intervallen wird die Herausgabe des Schweizer Lexikons fortgesetzt. Auch der vorliegende dritte Band ist hinsichtlich seiner Ausstattung vorzüglich geraten. Tadellos ist das Bildermaterial; durchaus befriedigend sind auch die Mehrfarbendrucke, lehrreich die graphischen Darstellungen, Tabellen und Karten. Über gewisse Schlagworte (Film, Finnland, Frankreich, Frau, Geld, Genossenschaft, Geographie, Griechenland und andere) werden gehaltvolle, bis auf den neuesten Stand der Dinge nachgeführte Abhandlungen mit sorgfältig gewählten Literaturverzeichnissen geboten.

Obwohl wir bei der Prüfung dieses Bandes ziemlich viele Stichproben vorgenommen haben, sind uns nur wenige zu beanstandende Einzelheiten aufgefallen.

Unzulässig ist es, wenn Philipp Etter (Spalte 90) als «bisher einziger Vertreter der *Urkantone* im Bundesrat» bezeichnet wird. Herr Etter stammt aus dem Kanton Zug; es hat in der Tat noch keinen Bundesrat gegeben, der in einem der drei Urkantone beheimatet gewesen wäre.

Zu Unrecht werden die russischen «Naròdники» (S. 354) als revolutionäre «Vereinigung» bezeichnet. Es handelte sich bei ihnen um eine Strömung, um eine Bewegung; eigentliche Organisationen bildeten sich nicht unter den «Naròdники», sondern unter den nihilistischen Terroristen aus.

Ein Anachronismus hat sich in den kleinen Artikel über den Pazifisten A. H. Fried eingeschlichen. Da heißt es, er habe «nach der Enttäuschung der Haager Friedenskonferenz» 1892 die deutsche Friedensgesellschaft, 1899 die «Friedenswarthe»

gegründet. Nun hat die erste Haager Friedenskonferenz im Sommer 1899 stattgefunden; die Enttäuschung über ihre Ergebnisse kann somit den Pazifisten Fried nicht schon 1892 zur Gründung einer Friedensgesellschaft bewogen haben.

Im Lebenslauf Wilhelm Furtwänglers vermissen wir die Angabe, daß er von Göring zum preußischen Staatsrat ernannt worden ist. Eine Wertung dieser Tatsache verlangen wir von einem Lexikon nicht; wir halten es indessen nicht für angebracht, dergleichen zu verschweigen.

Über Galileo Galilei lesen wir (Spalte 757), daß er nach der Verurteilung durch die Inquisition «unter kirchlicher Überwachung seine Forschungen fortsetzte und ihre Ergebnisse schriftlich niederlegte». Diese Formulierung ist keineswegs eindeutig. Ein unkundiger Leser wird ihr nicht ohne weiteres entnehmen, daß die «kirchliche Überwachung» in *Haft* (zu Arcetri bei Florenz) bestand, daß der greise Gelehrte seine Forschungen nicht etwa unter kirchlicher Kontrolle, sondern heimlich fortsetzte, daß er seine Manuskripte heimlich ins Ausland schmuggeln ließ usw.

Unter dem Stichwort «Gefängnisstrafe» steht zu lesen, die kurzfristige Freiheitsstrafe habe sich erzieherisch nicht bewährt, und «deshalb» werde die Gefängnisstrafe unter einem Jahr häufig bedingt ausgesprochen. Die Motive, welche den Gesetzgeber veranlaßt haben, die Institution des bedingten Strafvollzugs zu schaffen, waren denn doch komplizierter.

Unter dem Stichwort «Gendarmen» fehlt jeder Hinweis auf polizeiliche Funktionen.

Tiberius Gracchus (Spalte 1226) hat eine Neuverteilung des staatlichen Grundbesitzes nicht «erreicht», sondern lediglich – mit unbedeutendem Erfolg – erstrebt.

Im Artikel «Graphologie» wäre eine noch deutlichere kritische Distanzierung gegenüber der Verwendung graphologischer Gutachten als Hilfsmittel der Personalauslese und der Eheberatung wünschenswert gewesen.

Anerkennung verdient der kleine Artikel «Generaldirektion», weil er – im Gegensatz zu einem weit verbreiteten bürgerlichen Vorurteil – klipp und klar konstatiert, daß die «Herrschaft der Wirtschaftsbürokratie» keineswegs etwa bloß im öffentlichen, sondern auch im privaten Betrieb zu finden ist.

V. G.

Eugen Böhler, *Grundlehren der Nationalökonomie*. A. Francke, Bern 1944.

Der bekannte Professor der ETH bemüht sich um eine voraussetzungslose Wissenschaft, die «alle weltanschaulichen Wertungen nach bestem Wissen und Gewissen ausschalten» will, wie er sich im Vorwort äußert. Man kann dem Verfasser auch von unserer Seite das Zeugnis ausstellen, daß er dieser Forderung in hohem Maße gerecht wird. Das Buch schildert wirklich die wirtschaftlichen Zusammenhänge, wie sie sind, sehr vorsichtig und abgewogen in den Formulierungen und sauber und klar in der Darstellung. Die Ergebnisse sind nicht sozialistisch, weil das einen sozialistischen Standpunkt voraussetzen würde, das heißt die Absicht, jene Wahrheiten in den Vordergrund zu stellen, die für eine sozialistische Wirtschaft sprechen. Sie sind aber auch nicht bürgerlich, sondern objektive Feststellungen, aus denen man mit wenig Mühe die sozialistischen Konsequenzen ziehen kann. Besonders lobenswert ist, daß Böhler nicht den Ehrgeiz hat, zur tausendsten persönlichen Wirtschaftstheorie eine 1001. hinzuzufügen, sondern daß er sich bemüht, die gesicherten Erkenntnisse der modernen Nationalökonomie zusammenzufassen. Wer die neueste Entwicklung dieser Wissenschaft nicht verfolgt hat, wird erstaunt sein, wie stark sich diese den sozialistischen Anschauungen genähert hat. Wenn man bereit ist, einige unbedeutende, zeitbedingte Schwächen der marxistischen Theorie über Bord zu werfen, wird man in unseren wichtigsten Forderungen von der Wissenschaft nur bestärkt werden. Schon deshalb ist die Lektüre des Böhlerschen Werkes unsren Genossen sehr zu empfehlen. Es ist allerdings sehr konzentriert geschrieben und setzt schon ein gewisses Verständnis für wirtschaftstheoretische Fragen voraus.

E. Steinemann.